Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 27: Auskunft erteilt

Artikel: Kosteletzky koftenpflichtig abgewiesen ; Neues über v. Schlieben
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-522879

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Schweiz dagegen, die vor 15 Jahren im Januar kaum 2500 Gäste beherbergte, hat man diese Zahl auf 30,000 Winterkuranten anwachsen sehen.

Schuld daran ist der Wintersport.

Der Schlittschuh-, der Ski-, der Schlitten-, der Bobsleigh- und Tobogganspor ziehen die Fremden an, hauptsächlich die den Leibesübungen ergebenen Angelsachsen. Diese haben der Schweiz — die sonst nur als Touristen-, Alpen- und Sommerferienland in Betracht kam — zu einer ebenso unerwarteten wie blühenden Wintersaison verholfen. Zu den Wintersaisons in Davos und Leysin, die einzigen die wir bisher kannten, sind diejenigen von Arosa, St. Moritz-Dorf, Samaden, Pontresina, Grindelwald, Engelberg und hundert andere hinzugekommen.

Der Andrang seitens der Reisenden hat einen solchen Umfang angenommen, dass die Eisenbahnen regelmässig kursierende Luxuszüge einschalten, die sogar noch öfters doppelt geführt werden, als die Schnellzüge zwischen Aermelkanal und Mittelmeer. Im Interesse dieser Winterstationen veröffentlichen die Sport- und sogar die grossen Tagesblätter eine eigene Winter-Sportrubrik. Was zu Anfang nur dazu diente, die Langeweile von den kranken Gästen und ihren Begleitern fernzuhalten und sie ein wenig zu zerstreuen, ist zu einer Leidenschaft geworden, von welcher selbst die Heilsuchenden ergriffen werden. Weniger als fünf Jahre haben genügt, um die Pflege der Skis, des Schlittens und des Toboggans zu Berufs- und Amateursports zu gestalten. Rivalitäten, Verbesserungen und Wettfahrten haben bald zur Kreierung von Spezialpreisen und Bechern geführt, die ebenso heiss und sensationell umstritten werden, wie unsere grossen Pferde-, Automobil-, Yacht-, Ruder- und Motorboot-Wettrennen.

Nun ist es gerade die reiche Kundschaft, welche während den kältesten Monaten des Jahres die schweizerischen Sportstationen aufsucht, und das Ausbleiben dieser Kundschaft bedeutet für jeden Arzt, überhaupt für einen Jeden, der an den Winterstationen des Südens, sei es beruflich oder sonstwie, beteiligt ist, einen empfindlichen, bleibenden Schaden."

Als Material haben dem Verfasser die Fremdenstatistiken von Montreux, Lausanne, Davos und Arosa gedient, sowie die Fremdenblätter dieser Ortschaften, die er jedenfalls fleissig benutzt hat. Speziell Montreux dient ihm als Schulbeispiel, an welchem er die schnelle Zunahme der Wintergäste unseres Landes konstatiert. Nach seinen Berechnungen hat sich die Zahl derselben in den letzten dreizehn Jahren verzehnfacht, während die Zahl der übrigen Besucher sich im gleichen Zeitraume bloss verdoppelt hat.

Die Zahl der von 1904—1906 neu eröffneten Winterhotels gibt der Verfasser mit 321 an und ihre Gesamtzahl schätzt er auf 540, die sich auf 122 Winterstationen verteilen. Diese Hotels logierten im Monat Januar, nach seinen eigenen statistischen Erhebungen, 37,200 Personen. Diese Zahl liegt ihm schwer auf dem Gemüt, denn er fährt fort:

„Von woher kommt diese Kundschaft? Wie ist ihre finanzielle Lage? Wohin ging sie früher?

Wohin sie früher ging?

Fünf Hoteliers, die in Cannes, Nizza und Mentone ihrem Berufe obliegen, haben sich auf unsern Wunsch hin der Mühe unterzogen, Name um Name die Fremdenliste des Engadins durchzuprüfen: 70 % dieser Namen gehörten ehemaligen Besuchern der Riviera an.*).

Von woher sie kommt?

Vier Zehntel der Namen dieser Liste deuten auf Engländer hin und drei Zehntel können als Deutsche angesprochen werden. Die übrigen drei Zehntel bestehen zur Hälfte aus Franzosen und zur Hälfte aus Holländern, Amerikanern, Oesterreichern usw.

Ihre finanzielle Lage?

Die Preise der Jahres- und Saisonhotels beweisen uns, dass wir es mit einer reichen Kundschaft zu tun haben, für welche der Aufenthalt in der Schweiz nicht etwa durch eine angestrengte Arbeit das übrige Jahr hindurch errungen worden ist. Sie ist deshalb keine Passagierkundschaft. Im Gegenteil, sie ist äusserst sesshaft und während nahezu vier Monaten findet man die gleichen Namen immer wieder. Ganze Familien richten sich hier ihre Winterquartiere ein, ähnlich wie dies früher in Cannes und Nizza, sowie in den benachbarten Stationen geschehen ist.**)

Man wird uns aber einwenden, dass der Fremdenverkehr seine Zunahme mehr der Schönheit des Landes, sowie den günstigen klimatischen Verhältnissen und der Bequemlichkeit und Billigkeit der schweizerischen Hotels als dem Wintersport verdankt. Die Schönheit der Schweiz geben wir unumwunden zu und bewundern sie selbst, die sich stets so hehr, so abwechselnd in jeder Gegend und in jeder Saison darbietet.

Aber der Fremde, der längere Zeit am gleichen Ort verbleibt, folgt nicht den gleichen Eingebungen wie der Tourist. Für ihn sind die ästhetischen Rücksichten nicht allein massgebend, an erster Stelle geben die klimatischen Verhältnisse den Ausschlag.

Von letzterm Standpunkt aus steht jedoch die Schweiz weit hinter den *Alpes Maritimes* zurück.

Der Wert eines Klimas liegt in der Reinheit und der Trockenheit der Luft, im atmosphärischen Druck, in den Wärmeverhältnissen, in der Sonnenscheindauer, sowie in den Wind-, Regen- oder Nebelverhältnissen.

Die Reinheit der Luft hängt von der Dichtigkeit des Zusammenwohnens lebender Wesen an. So wenig die Berge der Riviera, so wenig erfüllt gegenwärtig die Schweiz die erforderlichen Bedingungen.†)

Die Trockenheit der Luft, die den Wärmeverlust infolge der Ausstrahlung auf ein Minimum reduziert, kann in der Schweiz mit unserm Küstengebiete nicht verglichen werden. Dasselbe hat keine Bergbäche oder Sümpfe und somit auch keine Verdunstung aufzuweisen.

Der atmosphärische Druck hängt lediglich von der Höhenlage ab; bei gleicher Höhe wäre es kindisch, von irgend einem Vorzug sprechen zu wollen.

Um die Temperatur zu beurteilen, müssen die Maxima und Minima, sowie die Dauer der Schwankungen zum Vergleiche herangezogen werden. Die Temperatur darf nie in die Extreme verfallen; sie muss schwache, jedoch genügende Tages- und Nachtabweichungen bieten. Hauptsächlich die Abwesenheit von Gletschern als Ursache plötzlicher und atmosphärischer Störungen ist vonnöten.††) Die *Alpes Maritimes* sind besonders begünstigt in dieser Hinsicht.

Die Winde. Der Südfranzose ist stolz auf seinen „Mistral". Der Schweizer rühmt weniger den „Föhn" aus dem Graubündner Land und die Genfer „Bise". Es ist aber der gleiche Wind (?) mit den gleichen Wirkungen, der gleichen Heftigkeit und den gleichen Gefahren. Dazu kommt noch, dass der eigentliche, delikaten Naturen gefährliche Wind, der Nordwind ist, gegen welchen die *Alpes Maritimes*, die sich von Westen nach Osten ausdehnen, einen unübertrefflichen Schutzwall bieten.

Betreffend der Sonnenscheindauer ist ein Vergleich nicht möglich§): Für Südfrankreich bedeutet die Sonne den Triumph; im Süden weisen die örtlich auslaufenden Täler der *Alpes Maritimes* das Maximum der Sonnenscheindauer auf.

Die Berge der Riviera kennen den Nebel nicht, der sich oft mehrere Tage hintereinander in der Schweiz bemerkbar macht.

An der Riviera ist der Regen auf bestimmte Zeiten beschränkt. Es regnet dann mehrere Tage ununterbrochen fort, so im Mai oder Juni, ebenso im Oktober. In der übrigen Zeit jedoch ist der Himmel von vollkommener Klarheit, und jene unerwarteten Gewitter und jene Perioden längeren Niederschlages, die oft den Aufenthalt in der Schweiz erschweren, sind hier unbekannt.

Die *Alpes Maritimes* leiden also nicht unter dem störenden Einfluss der Gletscher; sie bieten alle Vorteile der Höhenlage verbunden mit dem Klima eines südlichen Küstenstriches. Ihre klimatische Ueberlegenheit über die Schweiz ist glänzend erwiesen.§§) (Schluss folgt.)

*) Für das Engadin mögen die Beobachtungen der französischen Hoteliers etwelche Richtigkeit haben, dagegen nicht für die übrigen Winterstationen. Dieselben verdanken ihren Aufschwung einer unverdrossenen Arbeit, einer ununterbrochenen Propaganda und an einem weitmöglichsten Entgegenkommen den Gästen gegenüber. Es sind da neue Kundenländer erobert worden, dank grosser pekuniären Opfern. Behörden und Private giengen hiebei miteinander Hand in Hand, was in Frankreich oft nicht der Fall ist.

**) Es ist ein charakteristisches Zeichen der Franzosen, blühende Zustände auswärts stets als auf Kosten ihres Vaterlandes errungen darzustellen. Auch Herr Esmonet verfällt in diesen Fehler und vergisst eben, dass die Sonne für alle scheint, und am Wettstreit jedermann teilnehmen darf.

†) Was der Verfasser mit dieser Behauptung meint, ist uns nicht recht klar. Oder will er sagen, unsere wälderreichen Berge mit ihrem ewigen Luftwechsel seien bereits durch das Atmen der Kurgäse verseucht.

††) Das heisst man aus der Not eine Tugend machen.

§) Weiter oben nennt er es kindisch, von dem Vorteil der Höhenlage zu sprechen; für den Vorteil der südlicheren Lage gilt das gleiche Argument nicht mehr.

§§) Nach des Verfassers Meinung wäre also unsere vielgepriesene gesunde Luft an den klaren Wintertagen auf den Höhen Humbug und blauer Dunst. Von unsern ozonreichen Wäldern — ein wichtiger Faktor für die Heilung Brustkranker — sagt er kein Wort; die wälderarmen Höhenzüge der *Alpes maritimes* gelten ihm mehr, und selbst die Gletscher, die in der Sommerzeit die unerträgliche Hitze temperieren, stellt er als schädlich dar. Es liessen sich seine Einwendungen Punkt um Punkt widerlegen oder den gepriesenen Vorteilen der *Alpes Maritimes* andere entgegenstellen, welche die Vorliebe der Reisenden für die Schweiz mehr als genügend erklären.

Kosteletzky kostenpflichtig abgewiesen.
Neues über v. Schlieben.

Der Name Rudolf E. Kosteletzky ist unsern Lesern nicht unbekannt, denn wir mussten uns schon etliche Male mit dessen Träger beschäftigen, der leider zu den Leuten gehört, die auf Kosten des Hotelierstandes gut leben möchten. Solche Existenzen haben ein zähes Leben, sie tauchen immer wieder auf, und so ist man genötigt, von Zeit zu Zeit die Warnungen zu wiederholen.

Kosteletzky sucht eifrig und unablässig Inserate für seinen sogenannten „Fremdenführer" und hatte damit auch staunenerregenden Erfolg. Aber so weit und breit man auch Umfrage halten mag, bemerkt die „Wochenschrift", hat niemals jemand in einem Hotel, auf den Eisenbahnen, den Strassenbahnen, den Dampfern, in Postwagen oder Automobilen, in den Händen eines Reisenden einen solchen Führer gesehen; auch noch niemals in den Händen eines Wanderers, sei es im Gebirge oder in der Ebene, in der Stadt oder auf dem Lande. Ebenso hat man einen solchen Führer trotz eifrigsten Suchens selbst in den grössten Verkehrsmittelpunkten noch in keiner einzigen Buchhandlung aufzutreiben vermocht. Er ist eben nirgends im öffentlichen Verkehr und das hat seinen guten Grund: der sogenannte Führer ist ein ganz miserabel zusammengestoppeltes Sammelsurium voll der unglaublichsten Fehler, das der Buchhandel ablehnt; dazu sind die „neuesten Ausgaben" der Regel nach stets die alten und ältesten, nur durch neues Titelblatt und neue Jahreszahl „verjüngt". Nur ab und zu werden einige notdürftigst erneute Seiten der Makulatur eingereiht.

Der Vertrieb dieses „Reiseführers" besteht einzig darin, dass Kosteletzky ihn seinen Inserenten, die er mit erstaunlicher Gewandtheit zu ködern versteht, für fabelhaft teures Geld als Beleg aufhängt. Zu finden ist dieser Führer also nur bei diesem und jenem Inserenten — sonst nirgends. Dass unter solchen Bewandtnissen — die Tatsachen sind — die Reklame in dem Kosteletzkyschen sogenannten „Neuen Mitteleuropäischen Reiseführer", die den Inserenten schweres Geld kostet, noch weniger wert ist als die Makulatur, die das Buch repräsentiert, sollte eigentlich jedermann erkennen können, es hat aber dennoch manchem nicht eingeleuchtet und nicht selten auch den Gerichten nicht, so dass Kosteletzky im Laufe der Jahre eine erkleckliche Anzahl von Prozessen gewinnen konnte und grosse Summen einsackte.

Jetzt ist er aber wieder unterlegen. Karlsbader Blätter bringen darüber folgenden Bericht:

„In den Bestellscheinen, die Kosteletzky bei der Einholung von Inseraten vorlegt, befindet sich eine in den meisten Fällen von den Bestellern übersehene Klausel, laut welcher, wenn nicht rechtzeitig gekündigt wird, die Bestellung „für alle folgenden Ausgaben" des „Neuen Mitteleuropäischen Fremdenführers" gelten soll. In früheren Jahren hatte Rudolf E. Kosteletzky tatsächlich derartige Verträge von Karlsbader Hoteliers unterfertigt erhalten. Da nun die Irregeführten die Zahlung verweigerten, als im Jahre 1906 für die Inserate in sechs Jahren aufgelaufene Beträge eingefordert wurden, klagte Kosteletzky beim Karlsbader Bezirksgerichte.

Im Laufe der Verhandlungen wurde von dem Vertreter des Kosteletzky zahlreiche Urteile verschiedener österreichischer Gerichte vorgelegt, worin die Gültigkeit der Kosteletzkyschen Vertragsformulare ausgesprochen war und deshalb die Beklagten zur Zahlung verurteilt waren.

In der Schlussverhandlung der jetzigen Klage ist jedoch Kosteletzky nach halbjähriger Prozessdauer abgewiesen und er in die Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Der Vertreter des Beklagten, Advokat Dr. Kobler in Karlsbad, hatte durch Erhebungen sowohl bei Wiener und Prager, als auch Budapester Buchhändlern und bei dem Dresdener Buchhändlerverbande festgestellt und den Gerichten nachgewiesen, dass das Buch des Kosteletzky in den Buchhandlungen nicht zu haben ist. Ebenso wurde nachgewiesen, dass der „Neue Mitteleuropäische Fremdenführer" in den grösseren Hotels in Wien und Budapest nicht aufliegt.

Die rechtlichen Ausführungen des Vertreters der beklagten Hotelfirma gingen dahin, dass ein Vertrag sohin überhaupt nicht zustande gekommen sei, weil jener „Neue Mitteleuropäische Fremdenführer", der auf dem Bestellschein ausdrücklich als Handbuch für Reisende bezeichnet ist, mit Recht als Handbuch für Reisende nicht bezeichnet werden könne, da er, wie nachgewiesen, nicht nur keinerlei Verbreitung, sondern auch keinerlei Verbreitungsmöglichkeit hat.

Infolge der sohin erfolgten Irreführung sei nach § 871 b. G. ein Vertrag überhaupt nicht zustande gekommen und die irregeführte Hotelfirma zu keinerlei Zahlung verpflichtet.

Die in diesem Sinne gefällte Entscheidung des Bezirksgerichtes Karlsbad ist um so mehr zu begrüssen, als sich gerade in der letzten Zeit die Fälle von unreellem Inseratensammeln gemehrt haben.

Am gleichen Tage, der obiges Urteil brachte, ist in der Abteilung VIII des Karlsbader Bezirksgerichts die Abweisung von zwei andern Klagen des Rudolf E. Kosteletzky gegen zwei dortige Hoteliers erfolgt.

*

Das würdige *Pendant* zu Kosteletzky aus der Polakei bildet der „Baron" v. Schlieben aus dem Böhmerwald. Auch er hat mit den gleichen Leimruten „gearbeitet", bis er zu be—rühmt wurde und er sich, als schlauer Mann, der die Zeitströmung begreift, auf das Verkehrswesen verlegte und mit seinem schwindelhaften „Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerischen Fremdenverkehrsverein" sich neuerdings die Taschen zu füllen sucht. Er nennt sich Vorstand dieses langnamigen Vereins, der überhaupt kein Verein ist, und ist ihm jedes Mittel recht, neue „Mitglieder" zu gewinnen, um dann mit denselben zu arbeiten. Mit der angegebenen Mitgliederzahl ists jedoch nicht weit her, wie die Karlsbader Blätter neuerdings konstatieren, denn das angeblich so bedeutende Anschwellen des Mitgliederbestandes, die Herr von Schlieben mit ungeheuer grosser Schreibmaschinen- und Buchdruckfarbenkraft der grossen Welt unaufhörlich kund und zu wissen tut, um den Ruf seines Hauses zu erhöhen und stets Neulinge, harmlose, leichtgläubige und schlecht unterrichtete Vertreter des Hotel- und Restaurantgewerbes, sowie rabattlüsterne Mitglieder der Verkehrsvereine zu kapern, darf man nicht blindlings als Wahrheit hinnehmen.

Gar viele dieser „Mitglieder" sind in den Schliebenschen Listen gezählt, haben aber einstweilen noch nichts gezahlt. Das kommt daher — wie noch kürzlich ausführlich dargelegt — dass manche Vorstände von Verkehrsvereinen sich von Herrn von Schlieben haben fangen lassen. Er sendet an diese Vorstände nämlich eine Anzahl Mitgliederkarten seines Vereins — 30, 50, 100 und wenn verlangt, noch viel mehr — zur Gratisverteilung an die Mitglieder der Verkehrsvereine. Bei einzelnen dieser Vorstände ist er abgeblitzt, bei der Mehrzahl aber erreichte er sein Ziel: die Karten wurden verteilt. Nun haben die Besitzer dieser Karten, gültig für ein Jahr, einstweilen umsonst den Vorgenuss auf den Rabattgenuss in den Hotels — es ist gerade keine Havanna Auslese — die Herr von Schlieben in seinem für 20 Pfennig käuflichen Verzeichnisse als von ihm (diese freche Anmassung, die Güte hunderte von Hotels zu beurteilen, kennzeichnet den Mann!) empfehlenswert befunden aufführt. Vom folgenden Jahre ab fordert er aber auch den „Mitglieds"-Beitrag ein und der beträgt nicht eine, sondern fünf Mark. Er wird aber fünf oder eine Mark nehmen — wie ers bekommen kann und „wie's trefft."

Seh'n Sie, das ist ein Geschäft!

†) Was der Verfasser mit dieser Behauptung meint, ist uns nicht recht klar. Oder will er sagen, unsere wälderreichen Berge mit ihrem ewigen Luftwechsel seien bereits durch das Atmen der Kurgäse verseucht.

††) Das heisst man aus der Not eine Tugend machen.

§) Weiter oben nennt er es kindisch, von dem Vorteil der Höhenlage zu sprechen; für den Vorteil der südlicheren Lage gilt das gleiche Argument nicht mehr.

§§) Nach des Verfassers Meinung wäre also unsere vielgepriesene gesunde Luft an den klaren Wintertagen auf den Höhen Humbug und blauer Dunst. Von unsern ozonreichen Wäldern — ein wichtiger Faktor für die Heilung Brustkranker — sagt er kein Wort; die wälderarmen Höhenzüge der *Alpes maritimes* gelten ihm mehr, und selbst die Gletscher, die in der Sommerzeit die unerträgliche Hitze temperieren, stellt er als schädlich dar. Es liessen sich seine Einwendungen Punkt um Punkt widerlegen oder den gepriesenen Vorteilen der *Alpes Maritimes* andere entgegenstellen, welche die Vorliebe der Reisenden für die Schweiz mehr als genügend erklären.

„Kosmos"
oder
Ein zweifacher Beutezug.

Mit dem Propagandaunwesen ist es wie mit der hundertköpfigen Hydra des Altertums. Schlug man diesem schlangenartigen Ungetüm einen der vielen Köpfe ab, so wuchs er augenblicklich nach und die übrigen neunundneunzig erhoben um so giftiger das Haupt. Die v. Schlieben, die Kosteletzki und Konsorten tauchen immer wieder auf, trotz aller Brandmarkung durch Gerichte und Presse, denn es finden sich, allen Warnungen ungeachtet, stets eine Menge gutgläubiger Seelen, die sich von diesen Raubvögeln rupfen lassen.

Ein Merkmal, das all diesen Reklamerittern gemeinsam ist, ist die Unverfrorenheit mit welcher sie über die Hotels zu Gerichte sitzen und von sich aus urteilen, ob das Etablissement punkto Reinlichkeit und Bedienung zu empfehlen sei. Dass diese Empfehlung von der Aufgabe eines Inseratenauftrages abhängig ist, sollte das Publikum denn geradezu wissen und sich nicht noch durch diese angebliche Fürsorge um sein Wohl düpieren lassen.

Die neueste Schöpfung dieser Art nennt sich Internationales Bureau „Kosmos" und stammt aus Hamburg. Sie bescheert uns mit einem Reisehandbuch nach amerikanischem System, in welchem der Hotelier für 50 Franken das Prädikat der Reinlichkeit und flotter Bedienung erhält, daneben sich aber noch für 5 Jahre verpflichten muss, den Inhabern dieses Reisehandbuches 5 % auf den Hotelrechnungen zu gewähren.

Der Endzweck dieses Systems liegt so klar auf der Hand, dass es überflüssig ist, ein weiteres Wort hierüber zu verlieren: man will ein einträgliches Geschäft machen. Darum antworten wir all jenen, die uns über den Wert des „Kosmos" angefragt haben: In den Papierkorb mit dieser Offerte.

Kleine Chronik.

Leysin. Die Hotelgesellschaft verteilt für das Rechnungsjahr 1906/07 eine Dividende von 6,8 %.

Berlin. Die Eröffnung des Hotel Fürstenhof am Potsdamer Platz musste wegen der langen Aussperrung der Bauhandwerker bis September verschoben werden.

Rom. Zum Direktor des Palace-Hotel wurde Herr Eduard Amstad von Beckenried, bisher Chef de réception daselbst und im Regina-Hotel Jungfraublick in Interlaken, ernannt.

Brüssel. Die *Compagnie Internationale des Grands Hôtels*, deren Aktien sich grösstenteils im Besitze der Schlafwagen-Gesellschaft befinden, ruft eine ausserordentliche Generalversammlung ein behufs Beschlussfassung über Auflösung der Gesellschaft.

Die Direktion des schweizer. Wirtevereins hat in ihrer Sitzung vom 29. Juni beschlossen, es sei in Ausführung eines ihr von der Delegiertenversammlung in Luzern erteilten Auftrags an die Frage der Gründung von Wirtegenossenschaftsbrauereien sofort heranzutreten und es seien dem Zentralvorstand sofort bezügliche Anträge zu stellen.

Pontresina. Das Hotel Gredig-Enderlin wird geführt von Herrn Lorenz Gredig, Sohn des verstorbenen Herrn Gredig-Enderlin. Das Haus wird zusammen mit dem Neubau vollständig umgestaltet mit Zentralheizung versehen und damit für den Winterbetrieb eingerichtet. Bis zum Monat September wird der Neubau unter Dach sein.

Der Lötschberg und die Bäder von Leuk. Als beim Simplon die berüchtigten heissen Quellen angebohrt wurden, waren die Heisswasserquellen in Leuk merklich zurückgegangen. Die gleiche Erscheinung wiederholt sich nun auffallenderweise beim Lötschberg, wo ebenfalls Quellen mit heissem Wasser der Arbeit hindernd in den Weg treten. Man glaubt nun, dass die ganze Gegend zwischen Leuk und Brig auf der rechten Rhoneseite im Innern von einem mächtigen Bande heissen Wassers durchströmt wird, und dass auch die heissen Quellen im Lac de Géronde in Siders denselben Ursprung aufweisen, wie die von Leuk, vom Lötschberg und vom Simplon.

Petition gegen die Matterhornbahn. Seit einigen Tagen sind die Unterschriftenbogen der Petition gegen die Matterhornbahn in Zirkulation. Sie werden bis Mitte August zirkulieren können. Es erhalten Unterschriftenbogen: alle Gemeindepräsidenten (event. Gemeindeschreiber), alle Pfarrer, alle Abonnenten der „Schweizer. Lehrer-Zeitung" und des „Educateur", alle Mitglieder der Vereinigung für Heimatschutz.

Deutsches Hotelwesen. Bei der Frankfurter Handelskammer wurde auf Antrag der beteiligten Hotels in Bad Homburg und Frankfurt a. M. ein Fachbeirat für die Hotelindustrie, die in dem Handelskammerbezirk sehr grosse Interessen hat, errichtet. Demselben gehören an: Herr Kommerzienrat von Passavant, als Vorsitzender; die Herren Konrad Ritter, Ritters Park-Hotel; W. Fischer, Hotel Bellevue; J. C. Schweimler, Grand Hotel, alle vom Bad Homburg; die Herren Autor, Carlton Hotel; H. Schlenk, Hotel Englischer Hof; Direktor Gottlob, Hotel Frankfurter Hof; Bolle-Ritz, Palast-Hotel Fürstenhof; Müller, Hotel Imperial; W. Gömöri, Hotel Deutscher Kaiser; H. Quattelbaum, i. F. Over & Quattelbaum, Haupt-Personenbahnhof, alle von Frankfurt a. M., als Mitglieder.

Feine Familien. „Ich suche für 2 ausländische Familien, bestehend aus: 2 Damen, 1 Herr und 5 Kinder, Pension für mindestens 4 Wochen und bitte ich Sie, mir Ihr Pensions-Preis (Zimmer und alles inbegriffen) gefl. mitzuteilen. Es würden benötigt: